

| | | | |
|--|--|---|--|
| | | <p>Untertassengroße Schweißflecken bildeten sich unter den Achseln. Das Gefäß unter seinem linken Auge pulsierte verdächtig. Schweiß lag ihm auf der Oberlippe, während er hektisch in sein Handy plapperte. Ratatratatta. Wie Gewehrfeuer.</p> <p>Obwohl ich ein wenig Italienisch sprach, verstand ich kein Wort. Es klang, als stünde der Mann unter Druck. Ein Dampfkessel, der jeden Augenblick zu explodieren drohte.</p> <p>Er sah aus, als wolle er nicht hier sein. Und irgendwie passte er auch nicht ins Bild. Er wirkte wie jemand, für den selbst die Business Class zur Holzklasse gehörte.</p> <p>Als das Boarding begann, setzte sich der Mann zu meiner Erleichterung auf einen Platz drei Reihen schräg vor uns.</p> <p>Genug Abstand, um uns nicht weiter mit seinem Geplapper zu beschallen. Kurz vor dem Start hörte er auf zu telefonieren. Speisen und Getränke lehnte er ab. Er machte stattdessen die Augen zu, um sich auszuruhen.</p> <p>Tatsächlich unterschied sich die Business-Klasse bei einem so kurzen Flug kaum von der Economy. Wir bekamen ein extra Sandwich (labbrig) und Kaffee (dünn). Die Sitze waren</p> | <p>Geschehen zu bekommen. Einige von ihnen gaben dem Arzt, der sich mittlerweile zu dem Patienten vorgekämpft hatte, auf unterschiedlichen Sprachen Ratschläge. Deutsch, Englisch oder Italienisch; sie waren alle nutzlos. Denn der Arzt wirkte genauso hilflos wie alle anderen. Er sei eigentlich Gynäkologe, gestand er.</p> <p>Mama fragte einen der Mitfliegenden, was mit dem Mann los sei. Keiner kannte die Antwort.</p> <p>»Er hat nur immer wieder gesagt, dass er verbrennt«, behauptete jemand.</p> <p>Dann regte sich der Geschäftsmann nicht mehr.</p> <p>Eine halbe Stunde nach der Notlandung war er tot.</p> <p>Ich weiß bis heute nicht, wie er hieß. (Seite 14-16)</p> |
|--|--|---|--|

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | <p>etwas bequemer. Der Rest war nahezu identisch. Mama verbarg ihre Enttäuschung darüber nicht.</p> <p>»Business-Klasse ist eine bertreibung«, murmelte sie, als hätte sie für diese Plätze mehr gezahlt.</p> <p>Erschöpft von der Reise zum Flughafen, entschied ich mich ebenfalls für ein Nickerchen. Mama war in ihr Buch vertieft und damit grundsätzlich unansprechbar. Ich lehnte mich zurück und zupfte den Mundschutz in meinem Gesicht zurecht. Darauf abgebildet war die flauschige Nase eines Kaninchens. Das war mein liebstes Design. Ric hatte mir den Mundschutz geschenkt. Inzwischen besaß ich mindestens ein Dutzend Masken.</p> <p>Meine Augen brannten von der trockenen Flugzeugluft.</p> <p>Die Lider fielen mir von alleine zu.</p> <p>Ich weiß nicht, wie lange ich schlief. Es konnten nicht mehr als dreißig Minuten gewesen sein, aber es fühlte sich an wie ein halber Tag. Der Geschäftsmann erschien mir im Traum. Erneut rempelte er mich an. Als ich die Augen wieder öffnete, machte sich der kostenlose Kaffee bemerkbar.</p> <p>Ich schnallte mich los und ging den schmalen Gang vor zu der Kabine. Die</p> | |
|--|--|--|--|

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | <p>Toilette befand sich direkt hinter dem Cockpit. Sie war besetzt. Ich lehnte mich gegen die Kabinenwand und wartete. Der Platz des Geschäftsmannes war leer. Natürlich blockierte er das WC. Wer sonst? Ich überkreuzte die Beine und starrte in den Gang. Die meisten anderen Passagiere schliefen. Einige spielten auf ihren Handys herum. Wenige lasen. Kaum jemand unterhielt sich. Da war nur das Rauschen der Turbinen. Ein beruhigendes Geräusch, das davon ablenkte, dass wir in einer Tonnenschweren Kapsel eingeschlossen waren, die Tausende von Metern über der Erde schwebte. Erneut rieb ich mir die Augen. Mir ist es ein Rätsel, warum Reisen so anstrengend ist. Man sitzt die meiste Zeit herum oder wartet. Am Ende des Tages fühlt man sich, als wäre man die ganze Strecke zu Fuß gelaufen. Das Schloss der Toilettenkabine öffnete sich klackend. Ich weiß nicht mehr, was als Nächstes kam. Der Knall oder der Schrei? Vielleicht beides gleichzeitig. (Seite 11-14)</p> | |
|--|--|--|--|